Krakauer Zeitung.

Nro. 255. Samstag, den 7. November. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden **franco** erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den pensionirten Artillerie-Oberlieutenant Karl Marinsky, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Edler von" und dem Prädicate „Derau" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. Wien den 5. November l. J. die bei dem Serbisch-Banater Ober-Landesgerichte erledigten Rathsstellen dem Staatsanwalte zu Temesvar, Eugen Oblak, und dem Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Neusatz, Innocenz Nagy, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. October d. J. die Stelle eines Professors der Ornamentik an der k. k. Akademie der schönen Künste in Mailand für die Abtheilung der Zöglinge aus dem Gewerbs- und Handwerkerstande dem ersten Adjunkten an der akademischen Ornamenten-Schule, Angelo Brusa, und die Stelle eines Professors des gleichen Faches für die Abtheilung der eigentlichen Kunstzöglinge dem Dekorationsmaler Claudio Bernacchi, allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahlen des Hektor Ritter zv. Ritter-Zahoni zum Präsidenten und des Franz Such zum Vice-Präsidenten der rekonstruirten Handels- und Gewerbekammer in Görz genehmigt.

Am 6. November wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das **XXXXVI.** Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 191 den Vertrag zwischen Oesterreich und der Türkei vom 21. Jänner 1857 zur Regelung des telegraphischen Verkehrs. (Unterzeichnet zu Konstantinopel am 21. Jänner 1857, in den Ratifikationen ausgewechselt zu Wien am 4. Juli 1857);

Nr. 192 den Erlaß des Ministeriums des Innern, des Finanzministeriums und der Militär-Central-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers vom 8. October 1857, über die Vergütung der Verpflegung der Militärmannschaft auf dem Durchzuge vom 1. November 1857 bis 31. Oktober 1858;

Nr. 193 die Inhaltsanzeige der Kundmachung des Finanzministeriums vom 10. Oktober 1857, über die mit 1. Oktober 1857 erfolgte Uebernahme der Oberleitung der Verwaltungs-Objecte der k. k. Berg-, Forst- und Domänenämter zu Radnau, Oláláposbánia, Poduroj, Strimbut und Oláhlápos durch die k. k. Berg-, Forst- und Güterdirection in Nagybánya;

Nr. 194 den Erlaß des Finanzministeriums vom 10. Oktober 1857 über die Aufhebung einiger Kontrolämter im Bereiche der Mährisch-Schlesischen Finanz-Landesdirektion;

Nr. 195 die Verordnung des Finanz-Ministeriums vom 14. Oktober 1857 — betreffend mehrere Zolltarifsänderungen;

Nr. 196 den Erlaß der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 16. Oktober 1857 — betreffend die Befreiung vom Durchfuhrszolle für die aus oder nach der Schweiz über den Lago maggiore gehenden Durchfuhrgüter.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. November.

Nach telegraphischen Berichten aus London vom 5. d. ist das Parlament bis zum 17. December vertagt worden.

Im Widerspruch mit den gestrigen Angaben über den unveränderten Stand der belgischen Ministerkrisis behaupten die liberalen belgischen Blätter vom 4. d. auf Grund in Brüssel circulirender Gerüchte, H. de Bruckere habe nicht nur die Aufgabe, ein Ministerium zu bilden, übernommen, sondern auch schon gelöst und ein Cabinet zu Stande gebracht, passend, um die Geschäfte bis zum Juni 1858, der Zeit der Neuwahlen, fortzuführen. Dieses Cabinet, ein reines Geschäftsministerium, im Gegensatze zu einem politischen oder Parteiministerium, soll bestehen: Auswärtiges: Staatsminister H. de Bruckere; Inneres: Staatsminister Charles Liedts, Gouverneur von Brabant; Justiz: General-Advocat am Cassationshofe Charles Faider; Finanzen: der General-Secretair im Finanz-Ministerium J. H. Quoilin; Krieg: der Chef des Generalstabes der Armee, General-Major Baron Renard. Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Mittheilung. Erstens giebt die „Indep. belge" zu, daß sich in der Ministerkrisis seit dem 2. d. nichts geändert habe und zweitens, daß Charles Rogier, die höchste liberale Autorität Belgiens, von Paris erwartet worden: das zeigt, daß man nichts ohne ihn thun wollte. Gewiß ist, daß der König Leopold sehr gegen eine Auflösung der Kammer ist; er hat überhaupt während der 25 Jahre seiner Regierung nur dreimal die Kammer aufgelöst und immer haben die Liberalen den Vortheil davon gezogen. Die große Revue der Bürgergarde, die für den 10. November, als den Tag der Kammer-Eröffnung, bestellt war, ist abgesagt worden, auch ein Zeichen, daß man weder an eine königl. Eröffnungssitzung noch an eine Thronrede denkt, weil eben kein Ministerium da ist. (Die ministerielle „Emancipation" vom 3. bestätigt die Neubildung des Cabinets. Auffallenderweise macht jedoch die „Independance" vom 4. d. von diesem officiösen Artikel keine Erwähnung).

Ein Pariser Correspondent der Köln. Ztg. behauptet, Hr. v. Thouvenel habe der französischen Regierung angezeigt, daß er sich geweigert habe, in officielle Beziehungen zu Reschid Pascha zu treten, obgleich die Vertreter der mit Frankreichs Politik in der Donaufürstenthümerfrage einverstandenen Mächte trotz einer von ihm erlassenen Aufforderung Anstand genommen haben, seinem Beispiel zu folgen. Andererseits wird das Eintreffen dieser Anzeige in Abrede gestellt. Die Independance bringt jedoch die Mittheilung, daß Hr. v. Thouvenel mit dem jetzigen Ministerium nur durch Aali Pascha im Verkehr stehe.

Die Erklärung des Divans vom 19. October wird jetzt nach ihrem vollständigen Wortlaut von den französischen Blättern mitgetheilt. Die „In-Betrachts," worauf sich diese Erklärung stützt, gründen sich auf die Conventionen mit der Pforte, auf den Vertrag von Adrianopel und auf die natürlichen Bande, welche die Fürstenthümer vereinigen. In letzterer Beziehung heißt es: in der Moldau und Walachei sind wir ein und dasselbe gleichartige Volk, identisch, wie es kein anderes Volk ist, denn wir haben denselben Ursprung, dieselbe Geschichte, dieselbe Civilisation, dieselben Gesetze, Sitten, Befürchtungen und Hoffnungen, dieselben Interessen und Bedürfnisse, dieselben Grenzen zu vertheidigen, dieselben Schmerzen in der Vergangenheit, dieselbe Zukunft zu gründen, endlich dieselbe Mission zu erfüllen. — Am Schluß erklärt der Divan, daß „die größten, hochherzigsten und nationalsten Wünsche des Landes" folgende seien: 1) Die Achtung vor den Rechten der Fürstenthümer und besonders vor der Autonomie derselben nach dem Wortlaute ihrer alten mit der Pforte 1393, 1460, 1511 und 1634 abgeschlossenen Kapitulationen. 2) Vereinigung der Fürstenthümer zu einem einzigen Staate unter dem Namen Rumänien. 3) Ein fremder erblicher aus einer der herrschenden Dynastieen Europa's zu wählender Prinz, dessen Erben in der Landesreligion zu erziehen sind. 4) Neutralität des Gebietes der Fürstenthümer. 5) Die gesetzgebende Gewalt wird einer General-Versammlung anvertraut, in welcher alle Interessen der Nation vertreten sind. — Alle diese Rechte werden unter die Collectiv-Garantie der Mächte gestellt, welche den Pariser Vertrag unterzeichnet haben.

Zur weiteren Aufklärung der Donaufürstenthümer-Frage erinnert der Pariser = Corr. der „NPZ." an die wichtige Thatsache, daß die Frage von der politischen Vereinigung der Donaufürstenthümer zuerst in der Wiener Conferenz angeregt wurde und zwar durch den französischen Gesandten, der ein Memorandum vorlegte, in welchem die Vortheile einer Union entwickelt waren. Aber Baron Bourqueney unterließ nicht, vorher zu erklären, daß diese Angelegenheit nur mit Einwilligung der Pforte der Gegenstand definitiver Berathungen werden könne, und Lord John Russell beeilte sich hinzuzufügen, „daß die Initiative von Vorschlägen solcher Art nur der Pforte gehöre," eine Ansicht, der die andern Mitglieder der Conferenz beipflichteten. Dies geschah in der Sitzung vom 26. März 1855 und es ergibt sich zweierlei daraus: zunächst, daß das englische Cabinet viel weniger, als man ihm vorwirft, sich in Widerspruch mit sich selber gebracht hat, indem es sich trotz der Erklärungen des Lord Clarendon in dem Congresse zu Paris auf die Seite der Pforte stellte, und dann, daß diese durch die Wiener Conferenz selber, deren Beschlüsse den Berathungen und Entscheidungen des Pariser Congresses zur Basis dienen, berechtigt worden ist, gegen die Union der Fürstenthümer zu protestiren. In demselben Memorandum ist die Rede von drr Nothwendigkeit, die Erblichkeit der Hospodare einzuführen, falls die Vereinigung unter einem ausländischen Prinzen nicht thunlich sei. Vielleicht wird dieser Vorschlag in den zukünftigen Conferenzen besprochen, ganz gewiß aber von der Pforte eben so zurückgewiesen werden, als der „mit repräsentativen Institutionen umgebene Fürst aus einer abendländischen Dynastie." Es ist, wir wiederholen es, wie eine ausgemachte Sache zu betrachten, daß man nicht über die von Lord Clarendon auf Grund des türkischen Rundschreibens vom 31. Juli 1856 vorgeschlagene administrative Assimilirung der Fürstenthümer hinausgehen wird.

Dem vorgeschriebenen Geschäftsgang der Bundesverhandlung über die Holsteinisch-Lauenburgische Angelegenheit gemäß wird nächsten Donnerstag die Wahl von 7 Mitgliedern des Ausschusses stattfinden, der dann die Angelegenheit erörtert und durch seinen Referenten den von ihm genehmigten Bericht dem Plenum vorlegen läßt, das dann spätestens vier Wochen nach Vorlage der Ausschußanträge über dieselben abzustimmen und einen Beschluß zu fassen hat. Dieser Beschluß ist zunächst dem Herzog von Holstein und Lauenburg — dem Könige von Dänemark — mitzutheilen, und wenn dann eine Ausgleichung nicht erfolgt, ein Bundesmitglied zur Vollstreckung der Bundesexecution zu ernennen, er dann zunächst einen Commissär zur Leitung des Executionsverfahrens zu bestellen und sodann mit der Execution selbst vorzugehen hat.

Die Regierung der Stadt Frankfurt a. M. ist wegen Ausweisung des seit einiger Zeit dort weilenden aus dem Jahre 1848 bekannten Julius Fröbel in einen Konflikt mit dem nordamerikanischen Konsul gerathen. Fröbel wandte sich als amerikanischer Bürger an das amerikanische Konsulat, welches sich alsbald mit unserer Staatsbehörde in Vernehmen setzte; da letztere auf ihrer Weigerung beharrte, so hat Herr Konsul Riecker mit dem förmlichen Abbruch der Geschäftsbeziehungen zwischen ihm und der freien Stadt Frankfurt gedroht.

Die früher erwähnte Adresse der fünf in den Reichstag gewählten Anführer der „Bauernfreunde," worin dieselben den König dringend auffordern, jetzt die Politik zu verlassen, welche seit dem 2. October 1855 von der Regierung Sr. Majestät befolgt worden, und namentlich (wie es in dem Antrage heißt) die nicht in anerkannter Kraft und Wirksamkeit bestehende Gesammtstaats-Verfassung factisch aufzuheben, hat 14 Mitglieder des Volksthings (Oberst Tscherning an der Spitze) und 2 Mitglieder des Landsthings veranlaßt, unterm 26. d. eine, aus Kopenhagen datirte, gemeinschaftliche Ansprache an ihre Mitbürger ergehen zu lassen, um diesen dadurch Gelegenheit zu geben, die Sache erst reiflich zu überlegen, bevor sie den Antrag unterschreiben. Der Antrag ist nämlich, nachdem er von dem Präsidenten des Votksthings den Antragstellern, als nicht innerhalb des Bereiches der Competenz des dänischen Reichstages stehend, zurückgesandt, von diesen zur Erlangung von Namensunterschriften nach allen Himmelsgegenden gesandt worden, um darauf später als „Wunsch und Begehr des dänischen Volkes" in veränderter Form und Gestalt abermals hervorzutreten.

Der telegraphisch erwähnte Artikel der „Swenska Tidningen" über hie schleswig-holsteinische Angelegenheit liegt vor uns, er ist indessen an sich von geringem Werthe und erhält nur dadurch einige Bedeutung, daß er in diesem officiösen Blatte als Leitartikel paradirt. Er nimmt von der Anrufung des deutschen Bundes Seitens der deutschen Großmächte Veranlassung, sich ganz auf Seite Dänemarks zu stellen, das eine „gerechte" Sache verfechte und in seinen Concessionen kein Haarbreit weiter gehen dürfe. Dabei ist es ihm keinem Zweifel unterworfen, daß, wenngleich England, durch Indien gelähmt, jetzt Dänemark keine Hilfe bringen könne, dies doch von Frankreich sehr eindringlich geschehen werde und daß andererseits die deutschen Großmächte von Rußland in dieser Sache keine Unterstützung zu erwarten haben werden. Am Schluß heißt es dann: „Wie schwerlastend es auch für Schweden ist, daß es in dieser Frage genöthigt ist, gegen Stammverwandte aufzutreten, zu welchen es in so vielen älteren und neueren Verbindungen steht

Feuilleton.

Ein „Orangutang".

Was man auch von der ausgezeichneten Klugheit und Gelehrigkeit dieser größten Affenart erzählen mag, niemals, schreibt ein Mitarbeiter der „Gartenlaube", gab es einen klügeren und gelehrteren als den, dessen Bild, wenn es in meiner Seele hervortritt, sie stets mit dankbarer, aber lachender Rührung erfüllt. Männer, die im ersten Viertel unseres Jahrhunderts in Göttingen Medicin studirten oder nur, wie ich selbst, ein naturgeschichtliches Colleg hörten, haben diesen weltberühmten Affen gesehen, gehört, bewundert, belacht, verehrt und geliebt. Wer auch hätte anders gekonnt, der in seinen Zauberkreis gerathen war! Selbst junge schöne Damen wurden, sobald ihnen Gelegenheit geboten war, die ungewöhnlichen und liebenswürdigen Eigenschaften des großen Orangutang kennen zu lernen, dermaßen von ihnen hingerissen, daß sie ihm recht ordentlich die Cour machten. Und doch war er ein alter und sehr häßlicher Affe.

In jenen ungemein stark besuchten Vorlesungen über Naturgeschichte pflegte der Docent von jedem Gegenstand, den er besprach, ein Exemplar in Natur vorzuzeigen, von Thieren meist ausgestopfte oder, wenn dies ihrer Größe wegen unmöglich war, doch Felle u. dgl. Wenn er den Menschen abhandelte, hatte er sich meist schon beim Belegen des Collegs den schönsten Studenten seiner Zuhörerschaft ausgesucht. Im Laufe des Vortrags sagte er nun: „Am liebsten führte ich Ihnen von den Thieren lebende Exemplare vor; ich kann aber begreiflicher Weise so viel Bestien nicht ernähren und das Auditorium nicht in einen Viehstall verwandeln. Vom Menschen und seinem Bruder, dem Orangutang, zeige ich Ihnen aber lebende Exemplare. Herr N. N., haben Sie die Güte, sich einige Augenblicke zu erheben." Der genannte Student stand natürlich überrascht auf. „Sehen Sie, meine Herren," fuhr der Lehrer fort, „das ausgezeichnete Exemplar des Genus Mensch! — Herr N. N., ich danke Ihnen, überzeugt, daß der innere Mensch dem äußeren in Ihrer Person entspricht."

Hatte er am folgenden Tage den Orangutang besprochen, so fügte er in trockner Weise hinzu: „Jetzt bleibt nur noch übrig, Ihnen das lebende Exemplar dieses Affen vorzustellen." Und sich hoch aufrichtend: „Sehen Sie mich an! Ich bin es selbst. Mensch und Affe sind in mir verschmolzen, aber meine äußere Gestalt ist die des Orangutang." Und nun ließ er die Arme nach Art des Orangutang hängen und verzog das allerdings sehr häßliche und wirklich an den Orangutang erinnernde Gesicht zu einer so scheußlichen Affenfratze, daß die ganze Zuhörerschaft in ein brüllendes Gelächter ausbrach.

Dieser joviale Lehrer war der Geheime Hofrath und Professor Joh. Friedrich Blumenbach, 1752 zu Gotha geboren, bei meiner Immatriculation in Göttingen also bereits 71 Jahre alt, einer der gelehrtesten und berühmtesten Naturforscher, ein Stern erster Größe am deutschen Gelehrtenhimmel, eine der größten Zierden der Göttinger Universität, der gerechte Stolz seiner Vaterstadt Gotha und unter den durch Geistesthat ausgezeichneten Thüringern einer aus der ersten Reihe. Er ist einer der Bahnbrecher unter den vom Wust des Schlendrians verschütteten Naturwissenschaften gewesen und hat mehr als irgend ein anderer deutscher Professor Zuhörer gehabt. Das Alles weiß die Welt; denn die Annalen der deutschen Gelehrtengeschichte haben Blumenbach's Namen als den des eigentlichen Begründers der Naturgeschichte für alle Zeit aufgenommen; sein unsterblicher Ruhm ist kein europäischer mehr, er ist ein tellurischer. Was aber die Welt nicht weiß, ist, daß dieser Mensch auch ein trefflicher Mensch war mit einem reinen schönen weichen Kindergemüth, so ein alter tüchtiger köstlicher Knabe zu allen erdenklichen Scherzen, Possen und Faseleien aufgelegt, so ein alter Lacher und Schwänkemacher, wie sie leider ausgestorben sind, ein echter deutscher Demokrit. Der ärgste Hypochonder mußte in Blumenbach's Gesellschaft lachen und heiter werden; er geißelte die menschlichen Schwächen und Narrheiten lachenden Mundes und meist auf originelle und barocke Weise.

Freilich fielen nicht immer feine Späne ab, nichtsdestoweniger war er, wie schon gesagt, ein Liebling der Frauenwelt. Am schönsten und originellsten aber gab er sich auf dem Katheder. Unter den Studenten, seinen Zuhörern, befand er sich am wohlsten. Da setzte es köstliche Hiebe nach oben und unten, nach rechts und links; er schonte eigentlich Niemand und, wie wir gesehen haben, sich selbst am wenigsten. Und wer konnte einem so spaßigen Affen etwas übelnehmen? — Aber in dieser grotesken Schale barg sich ein süßer köstlicher Kern, ein Herz, das für alles Gute, Wahre nnd Schöne in reinster Begeisterung flammte, ein klarer hochgebildeter Geist, welcher durch unablässiges Streben zum Tabernakel hoher heiliger Wissenschaft geworden war. Wie bei allen lachenden Philosophen sprudelte hinter der grotesken bizarren Felswand ein weicher süßer unversiechbarer Lebensborn. Wie fast alle Thüringer liebte er sein grünes schönes Geburtsland und bewies das vorzüglich seinen speciellen Landsleuten, den Studenten aus Gotha. Man kann sich denken, wie wir Gothaer ihn liebten und verehrten!

Es kann mir nicht einfallen, Blumenbach's Verdienste als Gelehrter zu beleuchten oder auch nur seine Lebensgeschichte zu schreiben, nur einige seiner prächtigen Späße aus dem Hörsaale will ich mittheilen, aus welchen man den an Geist und Gemüth kerngesunden und wackern Menschen erkennen wird.

Er hatte sein Auditorium in seinem eigenen Hause,

— mit deren Cultur und literarischen Entwickelung unsere eigene so nahe zusammenhängt und mit welchen uns die politische Stellung des Welttheiles zu nahen Bundes-Verwandten machen sollte — so können wir gleichwohl auch den Eingriff natürlicher Freunde in das Volksrecht und ihre Hintansetzung aller Achtung gegen das Bruderland auf der andern Seite des Sundes nicht mit Gleichgiltigkeit ansehen. Schweden steht in dieser Frage entschieden auf Dänemarks Seite und die Sache der Gerechtigkeit (!) ist hier auch die unseres politischen Vortheils."

Das neue spanische Kabinet scheint die energischen Maßregeln nicht ergreifen zu wollen, welche allein seine Stellung consolidiren können. Es trägt Bedenken, die Auflösung der bestehenden Cortes auszusprechen, und es schließen bereits mehrere gemäßigte Blätter aus seinem Schweigen, daß es im Rathe der Krone beschlossen worden, die gegenwärtige Gesetzgebung beizubehalten. Bis zum 30. October war noch kein Beschluß in dieser Hinsicht gefaßt worden und man hoffte zu Madrid, daß das Kabinet sich durch die treulosen Rathschläge der seinen Gegnern ergebenen Presse dazu nicht würde verleiten lassen. Die Heftigkeit, mit welcher diese letztern die Nutzlosigkeit einer Auflösung beweisen wollen, sollte der Regierung beweisen, wie sehr die jetzt parlamentarische Majorität ein Verdict des Landes fürchtet und wie viel das Cabinet an Kraft gewinnen würde, wenn es sich auf eine neue Manifestation des Wahl-Körpers stützen könnte.

Mon's Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle haben endlich zu den erwünschten Ergebnissen geführt. Die 1855 und 1856 gemachten Verkäufe von Kirchengütern werden gut geheißen; es soll für künftige Fälle ein Verkaufs-Vertrag abgeschlossen und die Entschädigungs-Summe festgesetzt werden.

Die Epoca will wissen, Frankreich und England seien bereits von Mexico's Annahme der englisch-französischen Vermittlung in dem Streite mit Spanien unterrichtet.

Briefe aus La Plata, sprechen, jedoch mit wenig Wahrscheinlichkeit, von einem zwischen den Staaten von Buenos-Ayres und der Republik Paraguay in Aussicht eines Bruches zwischen diesem letzteren und Brasilien, abgeschlossenen Offensiv- und Defensiv-Bündnisse.

Die Nachrichten aus Mexico reichen bis zum 3ten October. Sie melden von einem neu entdeckten Complot, in welches mehrere frühere Generale und Minister Santa-Anna's verwickelt sein sollen.

Die Regierung hat die Gründung dreier Städte auf dem Isthmus von Tehuantepec in möglichst kurzer Zeit beschlossen. Die eine dieser Städte würde beim Eintritt des Flusses Goatzacoalcos zu liegen kommen, die andere am Suhil, dort wo dieser Fluß aufhört schiffbar zu sein; die dritte endlich in der Sierra, welche die Ebene nach der Seite des atlantischen Meeres zu begrenzt. Die erste dieser Städte würde Colomb, die zweite Isturbide, die dritte Humboldt benannt werden.

† **Aus Oberbaiern,** 2. Nov. Aller Seelen Gedächtniß! Dieser Tag des trauernden Andenkens an hingeschiedene Liebe hat sich in ein düsteres Gewand gehüllt; der Winter hat über Nacht Besitz genommen von Berg und Thal und die am Grabe der Theueren im Gebete um deren ewige Wohlfahrt gefalteten Hände erstarren in der noch ungewohnten eisigen Winterluft; die Spätflora in den Gärten konnte eben noch gestern zum Gräberschmucke dienen, heute senkt sie verbrannt ihr Köpfchen. Die Journale bringen heute düstere Betrachtungen in poetischen Ergüssen über die todesbleichen Züge der Schöpfung und sprechen die Hoffnung aus, daß auf den Winter der liebe Frühling folgen werde. Wir haben dies stets geglaubt, fürchten aber diesmal, annehmen zu müssen, daß ein langer und sehr strenger Winter bevorsteht, wofür es an sicheren Anzeichen nicht fehlt. Die Erdfrüchte, Kraut und Rüben, die Letztgeburten des Jahres, sind überall schon in den Kellern oder als duftendes Gemüse im Faßgeschirre, so daß draußen nichts mehr verderbt werden kann. Drinnen aber in den Wohnungen, besonders des zahlreichen Kleinbürgers und Arbeiters, setzt sich die bange Sorge hinter den Ofen, denn trotz der in jeder Hinsicht vortrefflichen Ernte bekennt der Victualienpreiszettel hohe Preise aller Lebensbedürfnisse. Und doch ist die Speculation zur Zeit fast völlig unthätig, da ihr die Preise nicht behagen. Im Laufe des Winters aber wird sie sich der Vorräthe und der Preise bemächtigen und im kommenden Frühjahre mag der Mittelstand und der Arbeiter erfahren, daß die Theorie vom Wohlstande der Völker, wenn Alles recht theuer ist auch in gesegneter Zeit, modern zwar aber eben so unchristlich, ja grausam ist. In früherer Zeit, als noch die Naturalleistungen die Staatsfruchtspeicher füllten, sah das Volk getrost auf diese hin, denn sie öffneten sich, wenn Noth an Mann kam, gerne und spendeten reichlich zu billigen Preisen. Aber das unselige Ablösungswerk hat dem gemeinen Manne und in gleicher Weise dem „kleinen Beamten" diesen frohen Blick geraubt und glücklich mag Jener sein, dessen kurzer Sinn sich jeder Sorge entschlagen kann, die über morgen hinausgeht. Man hat seitdem längst die Calamitäten geahnt, welche aus dem Fallen der Staatsspeicher entstehen könnten, falls ein paar Mißjahre hereinbrächen, und der Staat fördert bestens die Anlage von Districts- und Gemeinde-Magazinen, so wie erst kürzlich wieder an die Behörden der Auftrag ergangen ist, schleunig den Status derselben zu berichten, aber es möchte hierbei der geistreiche Einfall Bacherl's zutreffen: was man hatte, das wollte man nicht, und was man will, das kriegen sie nicht! — Die München-Rosenheim-Bahn ist also dem Verkehr übergeben. Zu der Probefahrt am 29. October, an welcher die höchsten Spitzen der Verwaltungsbranchen Antheil nahmen, waren auch die Redactionen der Münchener Blätter und Correspondenten anderer Journale eingeladen worden, eine Artigkeit, welche die Presse des Landes entzückt, um so mehr, als sie neu ist und unerwartet kam. Dafür aber thut sie auch ihre Schuldigkeit und ist des Lobes und der Anerkennung über die trefflich ausgeführte Bahn voll. Auch die Landschaft, welche die Bahn durchschneidet, entzückte die Mitfahrenden; ist erst einmal im Sommer 1858 auch die Strecke Rosenheim-Kufstein fertig, dann wird der Bewunderung über die großartige Scenerie jener Landstrecken kein Ende sein. Der Bahnkörper der letzteren Strecke ist beinahe fertig und man ist mit Herstellung des Oberbaues und der Kunstbauten thätig. Auch die Rosenheim-Salzburg-Strecke wird nun scharf in Angriff genommen. Am 30. October fand auf der München-Rosenheim-Bahn eine zweite solenne Probefahrt statt und hiebei ist der Spaß vorgefallen, daß mehrere Hundert Münchener, welchen es gelungen war, ohne Einladungskarte gratis nach Rosenheim zu kommen, bei der Rückfahrt in Folge strenger Controle der Conducteure in jenem Gebirgsstädtchen als Gäste ohne hochzeitliches Kleid abgestreift wurden. In Folge dieses kühnen Griffs der Bediensteten, die ganz verwundert waren, wie gleich Hunderte bei der Abfahrt in München ihrer Wachsamkeit hatten entgehen können, hatte der erste Bahnzug, welcher des nächsten Morgens den ordentlichen Dienst eröffnete, sogleich zahlreiche Passagiere. Die bereits gemeldete kirchliche Einsegnung der neuen Bahn ist vertagt worden bis zu jenem Zeitpunct, wo das ganze projectirte und im Bau begriffene bairische Eisenbahnnetz fertig sein und mitsammen am Knotenpuncte München die kirchliche Weihe erhalten wird, was im Jahre 1860 der Fall sein möchte. Der schwäbische Kreis erhält auch eine Ulm-Meiningen-Kemten-Zweigbahn.

Aus Salzburg schreibt man mir, daß dort über den Entschluß Ihrer Maj. der Kaiserin Mutter Carolina Augusta, den Winter in Wien zuzubringen, große Betrübniß herrscht. Nicht nur war die erlauchte Frau eine warme Freundin des Unglücks und der Bedrängniß im ganzen Kronlande, sondern die Bürgerfreundlichkeit der gütigen Kaiserin fesselte auch den Bemittelten mit unzerreißbaren Fesseln an die erhabene Frau. Ihre Majestät dürfte dieser Tage Salzburg verlassen, um dem Wunsche Allerhöchstihres Herzens gemäß einige Monate in der Nähe der kaiserlichen Familie zu verweilen, ein durch das hohe Alter der Majestät (65 J. 9 Monate) erklärtes Sehnen. Im Frühlinge k. J. hofft man in der berühmten herrlichen Salzachstadt wieder die kaiserliche Flagge auf der hohen Veste aufgehißt zu sehen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. Novbr. Se. Majestät der Kaiser hat heute die hier weilenden k. k. österr. Gesandten in London und Brüssel, Graf Rudolph Apponyi und Baron Vrints v. Treuenfeld, in besonderer Audienz empfangen.

Der Bevollmächtigte der Donaufürstenthümer, Graf von Rosetti, ist von Bukarest hier eingetroffen.

Die Pesth-Ofner Handelskammer hat sich in einem Gutachten für die Besitzfähigkeit der Israeliten ausgesprochen.

Nach der „Oesterr. Corresp." steht eine allerhöchste Verordnung in Aussicht, wonach die Urbarial-Obergerichte in Ungarn, der serbischen Wojwodschaft und dem Temeser Banate und seiner Zeit jene in Croatien und Slavonien und Siebenbürgen ermächtigt werden, im Falle ein Stuhlrichter- (Bezirks-) Amt mit anderweitigen Geschäften überhäuft ist und die Partei, welche die Kosten der Urbarial-Regulirung zu bestreiten hat, darum angesucht hat, einen referirenden Urbarialgerichtsbeisitzer zur Vornahme der betreffenden Vorerhebungen delegationsweise abzuordnen.

Durch diese Bestimmung wird das hochwichtige Geschäft der Urbarial-Regulirung wesentlich erleichtert und beschleunigt und die bezüglichen Länder werden darin einen Beweis der Fürsorge der k. k. Regierung zur Wahrung ihrer vitalen Interessen erblicken. Das ergriffene Mittel wahrt die Competenzgrundsätze der Patente vom März 1853 und läßt sie in jenen häufig eintretenden Fällen, in welchen die Einzelgerichte einer Aushilfe bei Vornahme urbarialgerichtlicher Amtshandlungen nicht bedürfen, unberührt.

Von ausschlaggebendem Gewicht erscheint die hierbei vorgesehene Modalität, daß jenes Urbarialgerichts-Mitglied, welches bei den Vorerhebungen mitgewirkt hat, weder bei der Authentikative, noch als Referent bei der Entscheidung des bezüglichen Processes sich wird betheiligen dürfen. Hierdurch werden die Rücksichten sowohl einer genauen Erhebung als einer unparteiischen Urtheilsfällung angemessen gewahrt und der Grundsatz der Rechtssicherheit bleibt ungefährdet, während die Schnelligkeit der Urbarialgerichtspflege in den genannten Ländern dadurch ohne Zweifel gewonnen wird.

Wie das Nuovo Emporio meldet, macht der Feldmarschall Graf Radetzky an allen schönen Tagen Spazierfahrten von seiner Wohnung in der Villa Reale aus durch die Stadt, wobei sein Aussehen den Spruch Seneca's: senectus ipsa est morbus (das Alter selbst ist eine Krankheit), Lügen zu strafen scheine.

Man meldet aus Mailand, vom 2. November: Die Monatliquidation auf dem Seidenmarkte ist ohne Verwirklichung abgelaufen und die Aussichten bessern sich. Einige Geschäfte wurden zu erhöhten Preisen abgeschlossen. Die Arbeiten zur Verbindung der Eisenbahnlinie von Suza mit der Station der Linie von Nowara haben bereits begonnen und sollen bis 1. Januar 1858 beendigt sein. Der k. k. Statthalter Herr v. Burger hat sich zur Erhebung des durch die Ueberschwemmungen verursachten Schadens und Anordnung der nothwendigsten Herstellungsarbeiten nach Pavia begeben.

Triest, 5. Nov. Se. k. k. Hoheit der Hr. Erzherzog Johann ist heute sammt Familie nach Graz zurückgekehrt.

Am 4. d. Morgens beehrte Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Johann in Begleitung des Herrn Grafen von Meran das Stabilimento tecnico in Triest mit einem Besuche. Von der Direction ehrerbietigst empfangen, verweilte Se. kaiserl. Hoheit über eine volle Stunde in dieser Anstalt, und besichtigte mit besonderem Interesse die vollendeten Maschinen der k. k. Fregatte „Dandolo", die Reservepropeller, Kessel u. s. w., die beinahe vollendete Eisenbrücke für den Kanal Grande, und das Modell des im Bau begriffenen Linienschiffes „Kaiser", zu welchem in der genannten Anstalt die Dampfmaschine von 800 Pferdekraft verfertigt wird.

Der Oesterr. Ztg. wird aus Cattaro, 2. Nov., folgendes berichtet: Der zum Wojwoden von Wassojewic ernannte Zaharia meldet nach Cettinje, daß zwei Stämme von Wassojewic den mit den Türken abgeschlossenen Waffenstillstand gebrochen haben und in das Gebiet von Podgorizza eingefallen sind, wo sie sengen und brennen. Der Fürst Danilo hat eine Commission an Ort und Stelle abgesendet, um die diesfälligen Erhebungen zu pflegen und die Häuptlinge der zwei Stämme wegen ihrer Eigenmächtigkeit zur Verantwortung zu ziehen.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Man ist hier fest davon überzeugt, daß das gemeinschaftliche Vorgehen der deutschen Großmächte am Bundestage am 29. October in der holsteinischen Angelegenheit das Ergebniß einer ganz neuerdings zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Convention ist. Diese von beiden Mächten unterzeichnete Convention soll, wie man sich hier mit aller Bestimmtheit erzählt, bestimmen, daß Oesterreich mit Preußen in der holsteinischen, Preußen mit Oesterreich in der Unions-Angelegenheit, Hand in Hand gehen werde. Man geht so weit, den 22. October, als den Tag des definitiven Abschlusses dieser Uebereinkunft anzusetzen. — Der Verdruß, welchen man namentlich über die voraussichtliche Gestaltung der Union hier empfindet, giebt sich selbst in manchen weniger wichtigen Umständen kund, welchen man hier wie allerwärts, eine gewisse diplomatische Bedeutsamkeit nicht absprechen kann. So sind z. B. Baron Hübner und der türkische Gesandte Djemil Bey noch nicht einmal nach dem kaiserlichen Hofe in Compiègne eingeladen worden, obgleich jetzt bereits zum dritten Male Einladungen nach allen Seiten ergangen sind und beispielsweise der russische Gesandte Graf Kisseleff bereits zum zweiten Male dorthin geladen ist und Lord Cowley länger als irgend ein Anderer, nämlich zwölf ganze Tage dort zugebracht hat. Der preußische Gesandte, Graf Hatzfeldt, war glücklicher. Man hat ihm eine Einladung geschickt, obgleich er noch gar nicht in Paris ist, so daß er von Berlin aus sich für die ihm erzeigte Aufmerksamkeit bedankte, und seine Ankunft in Paris auf den 8. und in Compiègne auf den 10. Oct. anmeldete. — Im Ministerium des Auswärtigen ist eine Anzahl französischer und englischer Bücher eingetroffen, die zu einer Bibliothek Napoleons I. angeschafft, doch noch nicht nach St. Helena abgeschickt waren, als des Gefangenen Tod gemeldet wurde. Die englische Regierung hat, nachdem sie auf diese Bücher wieder aufmerksam gemacht worden, dieselben der französischen Gesandtschaft zugestellt, welche sie nach Paris schickte. — Im Staatsrathe kommt demnächst der Entwurf zu einem Gesetzbuche über das literarische Eigenthum zur Berathung. Dasselbe soll ein Seitenstück zum Militär-, Flur- und zu anderen in den letzten Jahren geschaffenen Straf-Gesetzbüchern bilden. — Der Constitutionnel widmet heute der Freiheit der Donau-Schifffahrt einen längeren Artikel; er fordert darin den französischen Handel auf, Alles aufzubieten, um die reichen Gegenden auszubeuten. — Heute fand die feierliche Wiedereröffnung des Cassationshofes, des Appelhofes und des Tribunals erster Instanz nach einer Messe statt, die in der Sainte Chapelle von dem Erzbischof von Paris, Msgr. Morlot, gehalten wurde. — Die heutige Börse war wieder sehr flau. Alle Werthpapiere waren ausgeboten. Die letzten Nachrichten aus New-York (22. Oct.) erregten erst heute in London sowohl als in Paris große Unruhe. Eine Erhöhung des Disconto's der Bank von England auf 9 pCt. wird in Folge dieser schlechten Nachrichten als gewiß betrachtet, was natürlich auch eine Erhöhung des Disconto's der Bank von Frankreich zur Folge haben muß. Letztere wird zu einer derartigen Maßregel um so mehr genöthigt sein, als ihr Baarvorrath in den letzten Tagen bedeutend abgenommen hat. Die Bank tritt fortwährend noch sehr streng gegen die Bordereaux der Banquiers auf und weist alle die zurück, die reine Gold- und Silber-Speculationen zur Basis zu haben scheinen. Dieses strenge Auftreten kann der Bank-Verwaltung aber wohl gewiß nicht übelgenommen werden, da die großen Geldhändler es in der letzten Zeit doch zu stark getrieben haben. Die Bank hat nämlich während der letzten beiden Jahre fur 2174 Millionen Gold und Silber aufgekauft und dafür 13,229,339 Fr. 47 C. bezahlt. — Von Beranger's nachgelassenen Gedichten waren heute Morgens schon 5000 Exemplare verkauft.

Der Minister Abbatucci wird sich auf einige Zeit von Paris entfernen und Herr Billault interimistisch das Ministerium der Justiz übernehmen.

Eine telegraphische Privat-Depesche der „Presse" aus Paris vom 5. November meldet: Die Londoner Bank hat den Disconto heute auf 9 Procent erhöht. Der Rath der französischen Bank wird morgen einen Beschluß fassen. Der gesetzgebende Körper wird erst mit Ende December einberufen. Es wird versichert, daß der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Oesterreich und England nahe bevorstehe. Derselbe wird das innige Einverständniß der beiden Mächte constatiren. Der Herzog von Gramont ist in Rom eingetroffen.

---

eine Treppe tiefer als seine Wohnzimmer. Da geschah es denn zuweilen, daß die versammelte Zuhörerschaft den alten lustigen Herrn die Treppe herab mit dem Paradeschritt eines preußischen Grenadiers nach dem Takte des Dessauer Marsches, den er in hellen Tönen pfiff, stampfen hörte; so musicirte und marschirte er in's Auditorium und auf das Katheder, wo er dann zum Sluß dieser seltsamen Improvisation ein verwünschtes Gesicht mit einem lautgeblökten „Pah!" schnitt. Daß sich die Studenten nicht ganz ruhig bei dieser soldatischen Procedur verhielten, wird man ohne meine Versicherung glauben. Im Gesichterschneiden war Blumenbach überhaupt groß und seine Züge ganz für die schätzbare Kunst des Grimassiers gemacht, so daß er auch auf diesem Felde sich eine reichliche Existenz hätte schaffen können.

Es konnte natürlich nicht fehlen, daß viele Studenten, die den Beleg für den Besuch des naturgeschichtlichen Collegs bei Blumenbach zum Staatsexamen nicht nöthig hatten, dieses als sogenannte Hospitanten hörten d. h. es nicht bezahlt hatten. Sie konnten sich ja keine angenehmere und zugleich belehrendere Unterhaltung verschaffen. Wenn Blumenbach nun den Pelz des Eisbären vorzeigte, klopfte er stark mit dem Rufe darauf: „Motten, Schmarotzer, Hospitanten hinaus!"

Der ganze Vortrag vom Anfang bis zum Ende wimmelte von komischen Anecdoten, Witzen, burlesken Erzählungen aus seinem Leben und Wirken. Nicht selten ahmte er den Vortragton anderer Professoren der Universität karikirt nach und da einige dieser Herren sich die zu machenden Witze auf den Rand ihrer Hefte geschrieben hatten, so las Blumenbach, der ja eigentlich nie ein Heft zu seinen Vorträgen brauchte, im näselndem oder schnarrendem Tone eine Stelle der Naturgeschichte vor, aber in demselben Tone ohne Absatz auch den Witz, riß dann die Augen weit auf, schnitt ein verzweifeltes Gesicht, kratzte sich hinter den Ohren und rief: „Verdammt! da hab' ich den Witz mit gelesen. So geht's, wenn man die Witze aufschreiben muß." Ein ungeheures Gelächter bewies, daß die Zuhörer wußten, auf wen der Hieb ging.

Die Mineralogie bildete den Schluß der Vorlesungen; er zeigte dann von allen Steinarten und Metallen im rohen Zustande Exemplare in kleinen Schachteln, die von Bank zu Bank, von Hand zu Hand wanderten. Zuletzt kam eine unscheinbare größere Schachtel.

„Hier, meine Herren," sagte er, „sehen Sie einen werthlosen Haufen Steine, die nicht mehr in die Naturgeschichte gehören. Sie sind vielmehr gegen die Naturgeschichte und gehören der Geschichte der menschlichen Schwachheiten an. Allein Sie müssen auch diese Steine sehen, um zu begreifen, wie sehr der Mensch sich an der Natur versündigt, indem er Verdienste um die Menschheit, wirkliche und erlogene, mit geschliffenen Steinen belohnen will. Ich lobe mir die ungeschliffenen."

In der Schachtel waren B's sämmtliche Orden und er hatte sie dutzendweise von allen Potentaten der Welt, die größten und geschätztesten. Aber er trug nie einen am Rocke (nicht einmal das kleinste Bändchen), sie lagen Jahr aus, Jahr ein in der alten Schachtel, um zum Schluß eines Semesters die Reise durch den Hörsaal zu machen, begleitet von den spöttischen Bemerkungen ihres Besitzers. Wenn die sämmtlichen Herren Hofräthe der Universität in der Akademie versammelt waren, aufgedonnert, aufgeputzt, die Brust mit bunten Sternen und Kreuzen bepflastert, nahm sich B. in seiner schlichten grauen Tuchjacke und gleichen Beinkleidern (ich habe ihn nie in andern Kleidern gesehen) seltsam genug darunter aus. Und ich glaube, er hatte mehr Orden, als alle Uebrigen zusammen. Da konnte man ahnen, welch' ein bedeutender Mensch er war.*)

*) Blumenbach starb 1840, wurde also fast 88 Jahre alt und feierte als Universitätslehrer nicht nur sein eigenes 50jähriges Doctorjubiläum, sondern auch das 50jährige und 100jährige Gründungsfest der Universität, deren glänzendste Zeit er erlebt und mit herbeigeführt hatte.

Vermischtes.

* **Wien.** Im Hause Nr. 442 auf der Wieden ist am 3. d. M. um 9 Uhr Abends der 5jährige Pflegesohn der daselbst wohnhaften Theater Controlorsgattin Rosalia Sch. vom Fenster des zweiten Stockwerkes in die Klagbaumgasse hinabgestürzt: Der brave Escomptebank-Kanzleidiener Kaspar Kolb, der, zufällig vorübergehend, den Sturz des Kindes bemerkte, sprang eilig herbei und fing dasselbe so glücklich auf, daß weder er noch das Kind eine erhebliche Verletzung erlitten haben. Dieser Unglücksfall wurde dadurch veranlaßt, daß die Pflegemutter, während sie sich auf eine kurze Zeit aus der Wohnung entfernte, den Knaben ohne Aufsicht zurückließ, welcher das Fenster bestieg, dasselbe öffnete und dabei hinabstürzte.

** Elektrische Uhren dürften in Kürze auch in Wien eingeführt werden. Der Genfer Uhrmacher Nole hat einen Vorschlag gemacht, die elektrischen Uhren in den Gaslaternen anzubringen, und zu demselben 40000 Metres electrischen Draht zu verwenden. Der Draht wird von den Laternen in die Wohnungen geleitet werden können.

** Herr Bernhard Schik hat ein k. k. österr. Privilegium erhalten auf die Erfindung einer Vorrichtung, um mittelst des elektrischen Stromes eine größere Anzahl von Clavieren gleichzeitig ertönen zu lassen.

** Die Concessionsurkunde der Zittau Reichenberger Eisenbahngesellschaft ist am 26. October aus dem kais. Kabinet zu Wien bei dem Directorium der genannten Gesellschaft eingegangen. Sie ist, wie sächsische Blätter melden, ein Meisterwerk der Kalligraphie und Federzeichnung. Sie ist auf Pergament geschrieben, welchem das große kais. Reichssiegel in reich vergoldeter Kapsel angehängt ist. Der aus schwarzem Sammt und weißem Moiré antique bestehende Einband ist mit dem kais. Wappen geziert, und das prachtvolle Ganze soll mit einem Aufwande von 700 fl. CM. hergestellt sein.

** Der Director der Wiener Sternwerte, Herr v. Littrow, macht seit mehreren Jahren Beobachtungen über das Zusammentreffen der Himmelskörper unseres Planetensystems und ist zu dem Resultate gekommen, daß man auf die wirklichen Zusammenkünfte von Himmelskörpern hinweisen könne und zwar mit Genauigkeit, wann und wo sie erfolgten. So kommen die Amphitrite und

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon vom 22. Oct. lauten außerordentlich traurig. Am 19. hoffte man, daß der Witterungswechsel eine Besserung bringen werde; aber nachdem der Regen am 20. aufgehört, nahm die Epidemie am 21. von neuem zu. Selbst die höchstgelegenen Punkte sind jetzt erreicht. Die Auswanderung oder, richtiger gesagt, die Flucht nimmt jeden Tag zu und die Stadt gewährt den traurigsten Anblick.

Italien.

Die Erklärung der beiden Divans der Donaufürstenthümer, daß sie eine Union der Moldau und der Walachei, sowie einen Regenten aus einem Westeuropäischen Fürstenhause wünschen, giebt dem Turiner „Espero," einem in höchst freundschaftlichen Beziehungen zu dem Grafen Cavour stehenden Blatte, Gelegenheit zu einem absonderlichen Vorschlag. Nachdem nämlich der „Espero" bewiesen hat, daß die Rumänen nicht blos dem großen lateinischen Stamm angehören, sondern daß sie wirklich Italiener seien, glaubt er zu der nothwendigen Folgerung übergehen zu müssen, daß nur ein italienischer Prinz auf den Rumänischen Thron berufen werden könne. Dieser italienische Prinz kann natürlich kein anderer sein, als einer aus der Dynastie Savoyen, denn nach dem „Espero" giebt es keine anderen italienischen Prinzen, alldieweil die anderen Abkömmlinge des Bourbonischen oder Habsburgischen Hauses sind. Die Prinzen des Savoyischen Hauses sind aber alle noch im Knabenalter und der Vetter des Königs, der Prinz von Carignan, ist unverheiratet und bleibt es. Dieser Mißstand hindert aber den gelehrten Freund Cavour's durchaus nicht, ja er erklärt ihn willkommen, denn die Rumänen müssen erst politisch erzogen werden und zum Lehrmeister paßt Niemand besser, als der Musterstaat Piemont. Während der Minderjährigkeit des Savoyischen Prinzen wäre eine Regentschaft zu bilden und Rumänien gleichsam mit Piemont zu vereinigen. Dazu wäre nöthig, daß Rumänien in seinen Städten Piemontesische Besatzungen aufnähme und daß ein Theil der Rumänischen Beamten aus Piemontesen bestünde. Dagegen müßten die Söhne der Moldau und der Walachei die Sardinischen Universitäten besuchen und sich auf denselben zu wohlgeschulten Democraten ausbilden. Nachdem sich dieser Piemontesische Mehrer des Reichs in solchen und ähnlichen burlesken Bocksprüngen weidlich abgetummelt hat, glaubt er der Welt noch den Beweis schuldig zu sein, daß die Rumänische Krone auf kein anderes Haupt gesetzt werden darf, als auf ein Piemontesisches. Ein Prinz der Familie Bonaparte würde die Eifersucht Deutschlands, Rußlands und Englands erwecken; ein Leuchtenberg, Russe von Geburt und Erziehung, würde England und der Türkei nicht anständig sein; ein Belgischer Prinz würde von den Rumänen nur mit Widerwillen angenommen werden, da das Belgische Königshaus sich in letzter Zeit in zu nahe Familienverbindung mit Oesterreich eingelassen habe. Auf diese Weise, meint unser politischer Bovist, werde Piemont zugleich für die Opfer, die es im Orient gebracht, belohnt und Frankreich und England könnten beweisen, daß Graf Cavour sich nicht täuschte, als er ihren Versprechungen glaubte.

Florenz, 3. Nov. Der neue französische Gesandte Marquis de Ferriere le Voyer hat dem Großherzog in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Serbien.

Bezüglich des serbischen Komplots bringt jetzt der „P. L." Einiges aus dem Anklage- und Einbegleitungsschreiben der Belgrader Polizei-Präfectur. Das Schreiben ist an das Stadtgericht Belgrad adressirt und in demselben heißt es:

„Unlängst ist eine grauenvolle Verschwörung entdeckt worden, welche nicht nur gegen das Leben Sr. Durchlaucht, unseres gnädigsten Herrn und Fürsten gerichtet, sondern auch auf den Ruin unseres Vaterlandes berechnet war. Die Hauptverschwörer sind die Herren: Stefan Stefanowitsch, Senatspräsident, Generalmajor und Ritter; Paun Jankowitsch, Senatsmitglied, Obrist und Ritter; Radowan Damjanowitsch, Senatsmitglied, Obrist und Ritter; Paul Stanischitsch, Senatsmitglied, Obrist und Ritter; Zwetko Rajowitsch, Präsident des obersten Kassationshofes.

„Dieselben haben beschlossen, daß der regierende Herr und Fürst gemordet werde. Bei der Frage: wen sie dann zum Fürsten genommen hätten, gestehen sie selbst, daß sie keine Hoffnung für einen auswärtigen Prinzen hatten; die Familie Karagjorjewich's schlossen sie aus, die der Obrenowitsch wünschten sie nicht.

„Die Missethäter mußten den schlimmen Gedanken haben, das Volk als den Mörder des Fürsten zu proklamiren, weil sie später beschlossen, einen Menschen zu suchen, und wenn Se. Durchlaucht in die Brestowatzer Banja (Bad) abreist, ihn hinzuschicken, daß er die Blutthat, den Fürsten zu ermorden, ausführe, damit auf die Art die Kunde sich verbreite, daß ihn (den Fürsten) das Volk aus Erbitterung gemordet habe. Aber bevor man den Mann suchte, mußte man Mittel haben; man brauchte nämlich Geld, daß dieser erkauft werde, und dann mußten auch Leute angeworben werden, welche die ihrem Trachten und Wünschen anpassenden Gerüchte verbreiten sollten. Als Egoistische und Geizige wollten sie Nichts aus ihrem Eigenen ausgeben. Darum nahmen sie einen Betrug vor. Herr Stefan Stefanowitsch, Senatspräsident, hat sich heimlich in Verbindung mit dem Fürsten Milosch gestellt und fing an, demselben Hoffnungen einzuflößen und zu versprechen, daß er trachten werde, den jetzigen Fürsten entsetzend, ihn (Milosch) als Fürsten zu berufe'u und ließ ihm sagen, daß zu diesem Zweck Geld nöthig sei.

„Dieses bekennt auch so der Herr Stefan Stefanowitsch selbst und sagt weiter, daß er derart melden ließ und in diesem Sinn nachher auch selbst, als er nach Pest ging, mit dem Fürsten Milosch persönlich darüber sprach, aber daß weder er, noch seine Gesellschaft (die übrigen Verschwörer) die wahre Absicht hatten, denselben Fürsten Milosch als Fürsten zu berufen, weil er (Milosch) jetzt schlechter als ein kleines Kind sei und dieserwegen durchaus zum Fürsten nicht tauge. Fürst Milosch, lüstern nach der Herrschaft, vertraute diesem verstellten Verschwörer und überschickte ihm 5000 Stück kaiserliche Ducaten durch Doctor Patzek, welcher sich bis vor kurzer Zeit in Belgrad aufhielt; aber Dr. Patzek behielt 150 Ducaten für sich, das übrige Geld übergab er dem Herrn Zwetko Rajowitsch, Präsidenten des Kassationshofes, welcher dieses mit einem Briefe des Fürsten Milosch dem Herrn Stefan Stefanowitsch übergab. Nachdem dieser Verschwörer betrügerischer Weise dieses Geld erhalten hatte, vertheilte er es zwischen seine Gleichgesinnten. 850 Ducaten behielt er für sich, 1000 Ducaten gab er Herrn Paun Jankowitsch, 1000 Ducaten Herrn Radowan Damjawitsch, 1000 Ducaten Herrn Paul Stanischitsch und 1000 Ducaten Herrn Zwetko Rajowitsch und allen diesen zu dem Zwecke, daß sie das Geld als Mittel zum Sturze des regierenden Herrn Fürsten gebrauchen.

„Da sie also das Geld in Händen hatten, beschlossen sie, daß der Fürst gemordet und ein Mann gesucht werde, um dies auszuführen, und dieses Geschäftes nahm sich der Herr Radovan Damjanowitsch an. Dieser wendete sich dann an Milosch Mrtzailowitsch, intermistischen Toptschiederer Dreißiger. Er entdeckte und theilte ihm die gemachte Verschwörung mit, und nachdem er ihn zur Beistimmung gebracht, daß er (Mrtzajlowitsch) auch sich beigesellte, gab er ihm den Auftrag, einen verläßlichen Menschen zu finden, der diese grauenvolle That auf sich nehmen würde. Mrtzajlowitsch stimmte gleich bei. Ein gewisser Milosaw Petrowisch aus Goloszelo im Kragujewatzer Kreise hat vor einigen Jahren einen Menschen ermordet; damit er aber der verdienten Strafe entgehe, ist er geflüchtet und irrte herum. Dieses Frühjahr wandte er sich an seinen Oheim, Nikola Miloschewitsch Beli in Kneschewatz im Rudniker Kreise, damit dieser irgendwie erachte, durch Freunde die Gnade des Fürsten zu erhalten, daß er ruhen und in die Heimat rückkehren könne. Nikola war gut bekannt mit Mrtzajlowitsch, deswegen hat er den Milosaw an diesen empfohlen, daß er zu ihm gehe und dort in der Mühle (bei Toptschider) einstweilen bleibe.

„Als Mrtzajlowitsch diesen Menschen zur Hand hatte, während er sich den Verschwörern beigesellte, nahm er sich vor, ihn (Milosaw) zu gebrauchen. Zuerst entdeckte er ihm die beschlossene Verschwörung und berief ihn, daß er sich der Blutthat annehme, den Herrn Fürsten zu ermorden, da er dann ein glücklicher Mensch werden würde. Milosaw, schon einmal durch Menschenblut besudelt, stimmte bei und, geblendet durch schmeichelhafte Versprechungen, versprach er, den Fürsten jedenfalls zu ermorden.

„Herr Radowan Damjanowitsch, von Mrtzajlowitsch darüber informirt, ging zu dessen Mühle, wo er mit dem Räuber persönlich zusammenkam und von diesem selbst erfuhr, daß er es auf sich nehme, den Fürsten zu morden, dann hat derselbe Herr Damjanowitsch dies seinen übrigen gleichgesinnten Freunden, den Herren Stefan Stefanowitsch und Paun Jankowitsch mitgetheilt, welche weiter beschlossen, dem Räuber ein Schießgewehr und einen Paß zu verschaffen. Beides besorgte Herr Radowan Damjanowitsch. Er fand und kaufte eine Schießwaffe, einen Stutzen — und von der Polizei nahm er einen Paß als für seinen Burschen (Diener) nach Kruschewatz auf einen Monat und dies Alles überschickte er durch Mrtzajlowitsch dem gefundenen Mörder Miloslaw.

Anfangs Juli begaben sich der Senatspräsident und Radowan Damjanowitsch ins Bad nach Oesterreich und Paun Jankowitsch übernahm die alleinige Weiterführung des Geschäftes. Durch Vermittelung des Milosch Mrtzajlowitsch so wie eines gewissen Nicola Miloschewitz, des Oheims Miloslaw's, berief er letzteren zu sich, gab ihm 40 Ducaten und ein Stückchen rothen Bandes, mit welchem er sich zu einem gewissen Milosch N. nach Boljewec begeben sollte, der ihm auf das Vorweisen dieses verabredeten Zeichens den Ort bezeichnen werde, wo er den Fürsten bequem erwarten und ermorden könne. Als jedoch der Mörder mit Milosch N. zusammentraf, weigerte sich dieser auf den gemachten Vorschlag einzugehen und Miloslaw kehrte unverrichteter Sache zu Mrtzajlowitsch zurück. Der mittlerweile nach Belgrad zurückgekehrte Senatspräsident bemerkte nun, der Mörder möge sich nach Sweta Petka begeben, dort sei der bequemste Ort, den Fürsten zu erwarten.

„Aber Miloslaw wollte nicht dorthin gehen, sondern ging in sein Dorf im Kragujewatzer Kreise, weil inzwischen auch der durchlauchtigste Fürst, aus Banja zurückkehrend, nach Kragujewatz kam. Als einige Zeit verstrich und Miloslaw die bedungene That noch immer nicht vollführt hatte, ward er auch anderer Gedanken. Er entdeckte die ganze Sache seinem Schwager, Gavril Jowanowitsch aus Wutschkowitza, welchem er ein Stückchen des rothen Bandes übergab, das er von Herrn Paun Jankowitsch als Zeichen erhielt, und sandte ihn zu diesem, daß er 1000 Dukaten wegen des fraglichen Zieles abverlange. Gavril kam nach Belgrad und meldete sich bei Herrn Paun Jankowitsch an. Dieser verlangte von Herrn Stefan Stefanowitsch 400 Dukaten, von Herrn Zwetko Rajowitsch durch Herrn Stanischitsch 500 Dukaten, er selbst aber gab dazu 100 Dukaten und sammelte somit 1000 Dukaten, welche Summe er dem Gavril übergab, dieser aber dem Miloslaw einhändigte. Nachher theilte Gavril die That dem Marko Nikolitsch aus Swetlitsch, welcher in Kragujewatz wohnte mit; dieser aber ging zur Behörde und entdeckte Alles.

„So und dermaßen kam man der Verschwörung auf die Spur. Miloslaw ergab sich eigenwillig und die übrigen Verschwörer und Gleichgesinnten, außer dem Milosch von Boljewatz, wurden gefangen und in Arrest gesetzt. Alles hier angeführte, soweit es sich auf Jemand bezieht, bekannten alle Personen, welche in die Mordverschwörung verwickelt sind".

Nach beendigter polizeilicher Voruntersuchung sind die in dem Mordkomplot Verwickelten dem Belgrader städtischen Gerichte übergeben worden, welches auch schon nach abermaliger Kettenanschmiedung der Angeklagten die Untersuchung wieder aufnahm. Man ist gespannt auf das Urtheil des Stadtgerichtes, von wo dasselbe an den Appell-, dann an den obersten Kassationshof gelangt, und vermuthet, daß die drei Hauptverschworenen zum Tode durch Pulver und Blei hingerichtet, die übrigen aber zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt werden dürften.

Asien.

General Lloyd hat zur Entschuldigung seines schwachen Benehmens gegenüber den Meuterern von Dinapur eine Denkschrift eingesendet, die mit den Worten anfängt: „Obgleich ich wegen meiner Gicht in den Füßen einer thätigen leiblichen Anstrengung physisch unfähig bin, behaupte ich doch an Verstand und Einsicht allen jüngeren Commandirenden in Dinapur vollkommen gewachsen, wo nicht überlegen zu sein." Im Uebrigen behauptet der General, daß die Schuld nicht an ihm, sondern an den englischen Truppen gelegen habe, welche vor den Meuterern in wilder Flucht davon gelaufen seien. In den veröffentlichten Nachrichten und Depeschen war nichts dergleichen erwähnt.

Der russische Admiral Putiatin ist am 29. August in einem Dampfschiffe vom Amurfluß in Schanghai angekommen, ist also früher am Platz als irgend einer der Repräsentanten der drei zu gemeinschaftlichen Verhandlungen vereinigten Mächte England, Frankreich und Nord-America und man zerbricht sich natürlich den Kopf, um zu wissen, was er hier will oder wohin er will, ob nach Canton oder Peking. Er hat Paris erst im Januar verlassen und die Reise durch Siberien und den Amurfluß herunter in 70 Tagen gemacht, vielleicht nicht so rasch, wie es mit der Ueberlandpost geschehen kann, aber wohl eben so bequem und, was mehr sagen will: „unabhängig vom englischen Postdienst."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. Nov. Herr Casanova ist mit seinen vierbeinigen Künstlern von Lemberg kommend, hier eingetroffen. Er eröffnet heute einen Cyclus seiner interessanten Vorstellungen. Man berichtet Wunderdinge von der staunenswerthen Dressur der Herren Affen und Hunde.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Aus London lauten die neuesten Handelsberichte trübe. Sämmtliche Journale vom 5. d. M. besorgen die Erhöhung des Bankdisconto's auf 9 Procent und einen ungünstigen Bankausweis.

— Vom 23. bis 31. October sind auf der Eisenbahn in Triest 54,430 Ctr. Waaren angekommen und von dort 50,876 Ctr. befördert worden.

Lemberg, 4. November. Vom heutigen Markte notiren wir folgende Preise: 1 Metzen Weizen (84 Pfd.) 2 fl. 36 kr., Korn (77 Pfd.) 1 fl. 45 kr., Gerste ($66\frac{1}{2}$ Pfd.) 1 fl. 13 kr., Hafer (46 Pfd.) 1 fl. 6 kr.; Haiden 1 fl. 42 kr.; Erdäpfel 42 kr.; — 1 Zentner Heu 1 fl.; Schabstroh 49 kr.; — Buchenholz pr. Klafter 10 fl. 20 kr.; — 1 Maß Weizengraupen 12 kr., Gerstengraupen 6 kr., Hirsengraupen 7 kr.; Haidengraupen 5 kr.; Weizenmehl $4\frac{1}{2}$ kr., Kornmehl 3 kr.; Lagerbier 10 kr., einfaches Bier 8 kr.; guter Branntwein 32 kr., 20grädiger roher ohne Steuer 18 kr.; 1 Pfund Butter 28 kr., Schweinschmalz 26 kr., Unschlitt 10 kr., Rindfleisch 7 kr. CM.

Krakau, 6. November. Die Getreidezufuhr zur Grenze des Königreichs Polen war im Laufe dieser Woche sehr ansehnlich. Der Verkehr war größtentheils gedrückt und die Preise sehr schwankend. Besonders hielten sich Weizen und Gerste flau, Roggen ging zu den notirten Preisen ab. Erbsen völlig vernachläßigt und ohne Käufer, denn es wurden für sie sehr niedrige Preise geboten, als 15, 16 p. fl. und für die schönsten weißen kaum 17 p. fl. Gerste im Allgemeinen zu 12, 13—$13\frac{1}{2}$ p. fl. nach den Bräuereien, im schönen weißen Korn 14—15 p. fl. in kleinen Parthien. Weizen zu 25—26 mittere Gattungen und schönere 28—29 p. fl. Hier zahlte man heute zu Anfang der Woche für schönen Weizen noch gern und zwar zu festen Preisen, doch sanken sie sehr zu Ende der Woche. So zahlte man heute im Allgemeinen zu $6\frac{1}{2}$, $6\frac{3}{4}$—7 fl. CM., für den schönsten noch 8—$8\frac{1}{4}$ fl. CM. Roggen 4, $4\frac{1}{4}$—$4\frac{1}{2}$ fl. CM. Gerste schlechter Gattung blieb vollständig ungekauft und fand nur schöne zu Malz zu sehr mäßigen Preisen so ziemlichen Abgang, d. h. zu $3\frac{3}{4}$, 4—$4\frac{1}{8}$ fl. CM. Hafer in großen Partien zur Schranne gebracht, fand nur in soweit Käufer, als für den täglichen Bedarf hinreichte; incl. Consumtionssteuer loco zu $2\frac{1}{4}$, $2\frac{3}{8}$—$2\frac{1}{2}$ fl. CM.

Krakauer Curs am 5. November. Silberrubel in polnisch Crt. 103 — verl. 102 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 434 verl. 431 bez. Preuß. Crt. für fl. 150.— Thlr. $97\frac{1}{3}$ verl. $96\frac{2}{3}$ bez. Neue und alte Zwanziger 107 verl. 106 bez. Ruff. Imp. 8.21—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.49 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.46. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $99\frac{1}{6}$—$98\frac{1}{2}$. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 82—$81\frac{1}{4}$. Grundentl.-Oblig. $78\frac{1}{4}$—$77\frac{3}{4}$. National-Anleihe $82\frac{1}{2}$—$81\frac{3}{4}$ ohne Zinsen.

Telegr. Depesche d. Oest. Corresp.

Constantinopel, 31. Oktober. Kemal Effendi, früher Gesandter in Berlin, wurde zum außerordentlichen Pforten-Commissär in Albanien und den Provinzen der europäischen Türkei ernannt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. November 1857.

Angekommen: im Hotel de Dresde, die Hrn. Gutsb. Kalixt Borowski, aus Sieniawa. Karl Niwicki, a. Zawada.

Im Pollers Hotel, die Hrn. Gutsb. Felix Jawornicki, a. Rzeszow. Wenzel Obertynski, a. Wien. Moritz Szymanski, a. Skocin.

Im Hotel de Russie, die Hrn. Gutsb. Ignaz Suchorzewski, a. Mielec. Johann Witowski, a. Tarnow.

Im Hotel de Saxe, die Hrn. Gutsb. Johann Karlowicz, aus Polen. Adolph Tetmayer, a. Tarnow. Eugen Kozierowski, aus Grzybow. Adam Sapinski, aus Zakoczow. Jakob Turnau, aus Dobczyce.

Abgereist: die Hrn. Gutsb. Adam Duszynski, nach Italien. Anton Rylski, n. Italien. Julian Zubrzycki, n. Rabka. Karl Fihauser, n. Kunice. Leon Gf. Stadnicki, n. Lemberg. Ladislaus Siemonski, n. Barwald. Johann Pleszowski, n. Przybradz. Johann Oraszewski, n. Berlin. Alexander Obertynski, n. Lemberg. Marzell Zakorzewski, n. Lemberg. Ludwig Hubicki, n. Kobylec. Joseph Gf. Zabielski, n. Dembica.

---

die Melpomene im November d. J. sehr nahe aneinander; die größte Annäherung geschieht am 17. d. M. Diese beiden Planeten gehen um 2 Uhr nach Mitternacht auf, und es wird von Interesse sein, zu sehen, ob nicht eine Spur von Störung vorhanden ist.

** Das zum Andenken an die Dogmatisirung des Geheimnisses der unbefleckten Empfängniß Mariä zu Pelplin zu errichtende Denkmal wird ca. 30 Fuß hoch werden. Die Ausführung des von dem Architekten Statz in Köln projectirten Denkmals wird, nach dem „Kathol. Wochenbl.", in Sandstein und Marmor geschehen. Es werden demnach die Stufen des Denkmals aus hartem niedermendiger Gestein, die Säule nebst der Statue der heil. Jungfrau und der sich über ihr wölbende Baldachin aus udelfinger gelblich weißem Sandstein und die Säulchen, welche den Baldachin tragen, aus weißem Marmor bestehen; die Construction wird in rein gothischem Style geschehen.

** In Bolkenhain (Preuß. Schlesien) sind kürzlich fünf Kinder in einem Jahrmarktkasten erstickt. Das Unglück stellt sich jetzt noch grauenvoller heraus, da erwiesen ist, daß der Tod jener unschuldigen Kleinen keine Folge eines unseligen Zufalls, sondern einer verruchten Bosheit ist. Gleich als man die Kinder todt in dem Kasten fand, gewann man die Ueberzeugung, daß hier ein Verbrechen vorliege, denn der Kasten war von außen verschlossen und verriegelt gefunden worden. Es wurden sofort alle Nachforschungen eingeleitet und ein kleines Mädchen sagte aus, daß es einen Knaben (den 12jährigen Pflegesohn des Töpfers H.) aus dem Garten, in welchem die Unthat geschehen, gehen gesehen habe. Der Bursche wurde sofort aus der Schule abgeholt und Entsetzen faßte Jedermann, als derselbe im Angesichte der gemordeten Opfer kaltblütig und ohne Reue eingestand, daß er sie absichtlich in dem Kasten versperrt hatte. In dem erwähnten Garten befand sich ein Sommerhaus, in welchem unter Anderem auch ein Jahrmarktkasten stand, wie ihn Schuhmacher brauchen. Die fünf Kinder (4 Mädchen und ein Knabe im Alter von 4 bis 9 Jahren) waren hier im Spielen begriffen, als der ruchlose Bube kam, an ihrem Spiele Theil nahm und sie alle fünf beredete, in den Kasten zu kriechen. Sobald sie in den kleinen Raum hineingedrängt waren, schlug er den Deckel zu und setzte sich darauf. Drei volle Viertelstunden hörte der Unhold mit gräßlichem Wohlbehagen die Hilferufe, die Bitten und das Jammergestöhn der Eingeschlossenen. Endlich verstummen die Klagen; der Tod hat seine Opfer erfaßt. Jetzt erst verläßt der Mörder seinen Sitz und schaut nach seiner Beute. Die armen Wesen zucken nur noch und er sieht sein Werk, von Niemandem geahnt, als gelungen. Denn sterben sollten die Unschuldigen, das ist sein Wille gewesen, wie er selbst gestanden hat. Damit ihm ja die Beute nicht noch streitig gemacht werde, brachte er den Kasten unter Verschluß und Riegel und entfernte sich, um sich mit „Drachensteigen" zu belustigen. — Was die Motive der gräßlichen That gewesen, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit sagen; daß aber der Bursche nicht unzurechnungsfähig sei, sondern mit vollendeter Bosheit gehandelt habe, geht neben vielem Andern auch daraus hervor, daß er bei dem durch den Staatsanwalt geforderten Hersagen der Zehngebote das fünfte Gebot hartnäckig ausließ.

** In der Gegend von Mannheim hat der 1857er bereits seine Opfer geholt. Nachdem neulich ein Fuhrmann nach dem raschen Austrinken des fünften Schoppens vom Schlag gerührt worden, stürzte vor einigen Tagen ein Winzer, der zu Hause einen Schoppen sogenannten federweißen Weines mit einem Zuge geleert hatte, bei seiner Ankunft im Weinberge todt zusammen.

** [Echte Humanität.] In Frankreich lebt gegenwärtig ein Kardinal, der sein großes Einkommen als Erzbischof und Senator fast ausschließlich als Almosen für die Hilfsbedürftigen verwendet, während er sich selbst kaum das Nothdürftigste vergönnt; wenn ihn sein Kammerdiener z. B. aufmerksam macht, daß die Garderobe Sr. Eminenz schon schadhaft sei und einer Erneuerung bedürfe, so erwidert der edle Prälat, das Brot sei theuer und die Kleider werden schon noch eine Weile aushalten. Eines Tages verlangte nun der Kammerdiener von Sr. Eminenz eine Geldsumme zur Anschaffung von Wäsche und wurde wie gewöhnlich auf eine spätere Zeit vertröstet. Was nun anfangen? Da verfiel er auf das folgende Mittel: er begab sich zum Cardinal und bat ihn, er möchte ihm doch für einen armen Mann zwölf Hemden schenken. Der wohlthätige Mann gab sogleich das nöthige Geld und der Diener kaufte dafür die Hemden und legte sie in den Kasten Sr. Eminenz. Als nun der Kandinal das nächste Mal ein Hemd anlegen wollte, so fiel ihm auf, daß dasselbe neu sei und er fragte den Diener, wie er ihm neue Hemden anschaffen konnte, da er doch wissen mußte, daß das Geld für einen armen Mann bestimmt war? „Ja wohl," sagte der Diener, „aber dieser arme Mann sind Euer Eminenz selbst."

** Bei dem gegenwärtigen niederen Wasserstand des Rheines sind die Ueberbleibsel der großen Schiffbrücke wieder sichtbar geworden, welche die Engländer im Jahre 1794 bei Ophensden in den Niederlanden geschlagen und im Jahre darauf, um ihren Abzug gegen die Franzosen zu decken, den Flammen preisgegeben huben.

** Ganz Brüssel war dieser Tage in Aufregung wegen eines ungeheuren Schatzes, den der Eigenthümer des Hotel des Etrangers in einer Hutschachtel gefunden hatte, die ein Engländer vor drei Jahren bei ihm zurückließ. Es handelte sich um nicht weniger als 1,117,875 Franken in englischen Banknoten von 5, 10 und 20 Pfund. Die Noten wurden für echt gehalten; aber da der Fund der Behörde übergeben worden, nahm sich der englische Consul der Sache an, telegraphirte nach London um den Eigenthümer zu ermitteln. Polizeiagenten und Beamte der Bank kamen auf die Anzeige nach Brüssel und erkannten die Banknoten als — falsch.

** Antwerpen ist vorgestern Abend von einem Unglücksfalle heimgesucht worden. Das Haus des Waffenschmiedes und Feuerwerkers Verpoorten an der Ecke der Place de mer flog in die Luft. Seine Frau, die allein im Hause war, wurde, schrecklich verbrannt, in die Mitte des Platzes geschleudert. Alle Häuser der Nachbarschaft haben gelitten. Ein Geldwechsler der Nachbarschaft verlor einen Theil seines Vermögens, indem die Explosion die Bankzettel und Goldstücke auf die Straße schleuderte, von denen er nur einen Theil zurückerhielt.

** Der riesige Dampfer der Great-Eastern-Company begann, nach Berichten aus London, am 3. d. im Beisein zahlloser Gäste (darunter der Lord Mayor, die Admiralität, der Graf von Paris, der Herzog von Aumale, Baierische Gesandte) seinen Lauf vom Stapel. Das Schiffsungeheuer, welches um Mittag, vor der Operation, durch Miß Hope, Tochter des Compagnie-Vorstands) den passenden Namen „Leviathan" erhielt, rückte etwa 18 Zoll weit aus seiner Wiege, als ihm sein erster Unfall zustieß. Es brach einen Theil seiner Gängelbänder nnd beschädigte 5 oder 6 Arbeiter, 4 davon so gefährlich, daß sie in Eile nach dem Spital geschafft wurden; sie haben Arme und Beine gebrochen. Wenn nur dieser nautische Babelthurm nicht noch größere Opfer fordert! (Einer Depesche zufolge ist der Stapellauf bis zum Dezember vertagt worden.)

** [Advocaten-Witz.] In einer kleinen Stadt Amerika's war ein Dieb eingefangen worden. Er wurde vor Gericht gestellt und da er sich aus eigenen Mitteln keinen Rechtsfreund bestellt hatte, wurde ein junger Advocat vom Gericht angewiesen, dem Angeschuldigten mit seinem Rathe bestens an die Hand zu gehen. Beide zogen sich in eine Stube des Gerichtsgebäudes zurück. Beide ließen zwei volle Stunden nichts von sich hören. Die Richter, des langen Wartens müde, schickten endlich den Büttel, um zu fragen, wie lange die Besprechung noch dauern werde. Aber diese war längst zu Ende; der Advocat kam ohne seinen Clienten zurück und gab folgende Erklärung ab: „Da hochweises Gericht mir befohlen, dem Angeklagten mit meinem besten Rathe beizustehen, und da Angeklagter sich ohne Weiteres mir gegenüber zu dem Diebstahl bekannt hat, habe ich ihm als das Beste, meines Erachtens nach, den Rath gegeben, aus dem Fenster zu springen und davon zu laufen — welchen Rath Client vor ungefähr zwei Stunden befolgt hat.

Amtliche Erlässe.

Nr. 11866. **Kundmachung.** (1222. 2-3)

Das h. k. k. Justiz-Ministerium hat am 14. August 1857 Z. 18400 die Resignation des Johann Kantius Kleszczyński auf die Advokatenstelle in Krakau anzunehmen befunden. Es wird daher für jene von ihm vertretenen gerichtlichen Geschäfte, für welche bisher kein neuer Bevollmächtigter oder ämtlicher Vertreter ausgewiesen, oder kein Specialsubstitut bestellt, erscheint, der Hrn. Landesadvokaten Dr. Samelson als dessen Generalsubstitut und für den Fall dessen Verhinderung Hrn. Landesadvokaten Dr. Machalski als dessen Stellvertreter ernannt und angewiesen, die zu übernehmenden Geschäfte solange seiner Eidespflicht gemäß zu vertreten, bis die Parteien selbst sich einen andern Sachwalter bestellt haben werden.

Zugleich wird Hr. Archivs-Adjunkt Franz Ponikło beauftragt, die in der Kanzlei des gewesenen Advokaten Johann Kleszczyński vohandenen Acten und Urkunden seiner Parteien mit Zuziehung des Advokaten Dr. Samelson zu verzeichnen, selbe dem sich ausweisenden neuen Bevollmächtigten, ämtlichen Vertreter, oder der sich anmeldenden Partei, bei deren Abgang dagegen dem Advokaten Dr. Samelson als Generalsubstituten oder in dessen Verhinderung dessen Stellvertreter Advokaten Dr. Machalski gegen Empfangsbestättigung zu übergeben.

Hievon werden die Parteien mit dem verständiget, daß es ihnen freistehe, entweder selbst, oder durch einen Bevollmächtigten die von ihnen dem Advokaten Johann Kleszczyński anvertrauten Acten, Urkunden und sonstigen Behelfe vom Gerichtscommissär oder vom Generalsubstituten abzufordern.

Krakau, am 28. September 1857.

N. 11866. **Obwieszczenie.**

Wysokie c. k. Ministeryum Sprawiedliwości przyjęło uchwałą swą z dnia 14. Sierpnia 1857 r. L. 18,400 zrzeczenie się Jana Kleszczyńskiego posady adwokata w Krakowie. C. k. Sąd krajowy ustanawia przeto dla spraw sądowych przez tegoż bronionych, w których nowy pełnomocnik sądowy lub też szczegółowy zastępca ustanowionym nie jest, p. adwokata krajowego Dr. Samelsona, jako głównego zastępcę, a wrazie mogącéj go zajść przeszkody p. adwokata Dr. Machalskiego, jako jego zastępcę, pod tym warunkiem, iżby pomny na złożoną przysięgę w sprawach przez się odebranych tak długo strony zastępował, dopóki te innego sobie nie obiorą pełnomocnika.

Również poleca się adjunktowi archiwu panu Franciszkowi Ponikło, aby znajdujące się u adwokata Kleszczyńskiego akta, dokumenta i inne dowody w obecności p. adwokata Samelsona spisał, ustanowionemu szczegółowemu substitutowi, lub też wykazującemu się nowemu pełnomocnikowi, sądowemu zastępcy lub nakoniec stronie zgłaszającéj się, w braku zaś tychże Dr. Samelsonowi, a w razie zachodzącéj przeszkody zastępcy jego Dr. Machalskiemu za poświadczeniem odbioru wydał.

O czém zawiadamia się strony z tém nadmienieniem, że wolno im jest akta powierzone adwokatowi Kleszczyńskiemu, albo osobiście albo przez pełnomocnika podnieść u komisarza delegowanego, lub też u głównego zastępcy.

Kraków, dnia 28. Września 1857.

N. 28800. **Edict.** (1285. 2-3)

Von Seite der Krakauer k. k. Landesregierung, wird der nach Poremba wielka, Sandecer Kreises zuständige Förster Anton Kochanowski, welcher sich unbefugt im Auslande aufhält, hiemit vorgeladen, innerhalb der Frist von drei Monaten um so gewisser in die österreichischen Staaten zurückzukehren, als sonsten gegen denselben das Auswanderungsverfahren eingeleitet werden würde.

In Beurlaubung des k. k. Landespräsidenten der k. k. Statthaltereirath.

Krakau, am 12. October 1857.

Z. 9150. **Kundmachung.** (1286. 2-3)

Wegen Ausführung der Herstellungen der Wohn- und Wirthschaftsgebäude des der Krakauer Allerheiligen Pfarre gehörigen Maierhofes Przegorzały wird am 16. November d. J. um 10 Uhr Vormittags in der Kreisamtskanzlei eine öffentliche Licitations- und Offertverhandlung stattfinden.

Der Fiscalpreis beträgt 1999 fl. 20 kr. CM.

Die Licitationsbedingungen, so wie die Pläne, Vorausmasse und Kostenüberschläge können jederzeit bei dieser Kreisbehörde eingesehen werden.

Das Vadium beträgt 200 fl. CM.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 27. October 1857.

Nr. 35,139. (1306. 1-3)

Es ist der Zweifel angeregt worden, ob in den für die Volkszählung vorgedruckten Anzeigezetteln, in die Rubrik „Heimath" der Geburts- oder Zuständigkeitsort eingetragen werden soll. Zu diesem Zweifel hat die polnische Uebersetzung den Anlaß gegeben, in welcher die Heimatsgemeinde Gmina rodzinna genannt wird.

Da aber der Punkt 6 der gedruckten Belehrung zur Ausfüllung der Anzeigezettel ausdrücklich bestimmt, daß in die gedachte Rubrik der Zuständigkeitsort einzutragen ist, so haben sich die Zählungs-Commissäre und die mit der Volkszählung betrauten Stadtmagistrate nach dieser Belehrung genau zu benehmen, und wenn die Anzeigezettel in dieser Beziehung unrichtig ausgefüllt wurden, solche durch die Parteien berichtigen zu lassen.

K. k. Landesregierung.

Krakau, am 3. November 1857.

N. 42887. **Kundmachung.** (1301.1-3)

Zur Besetzung der Großtrafik in Czernowitz wird die Konkurrenz mittelst schriftlicher Offerte ausgeschrieben:

Die schriftlichen Anbote müssen versiegelt, mit dem Vadium von 200 fl. belegt, bis einschließig den 16ten November 1857 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Czernowitz mit der entsprechenden Aufschrift von Außen versehen, überreicht werden.

Diese Großtrafik bezieht das Tabak- und Stempelmateriale bei dem Bezirks-Magazine in Czernowitz.

Der Materialverkehr betrug im Vorjahre 1856 im Gewichte 1039 Ctr. Tabak, im Gelde 76,605 fl. im Tabak und 21,667 fl. im Stempel.

Die näheren Licitationsbedingnisse, dann der Erträgnißausweis kann bei der Finanz-Bezirks-Direction in Czernowitz und bei der Finanz-Landes-Direction eingesehen werden.

Lemberg, am 11. October 1857.

N. 15619. **Kundmachung.** (1287. 3)

Das h. k. k. Handels-Ministerium hat die probeweise Einführung der allgemeinen Strassenconservations-Verpachtung in der 11 — 12 — 13 und 14 Meile der Wiener Hauptstraße Bochniaer Straßenbaubezirkes mit dem h. Erlasse vom 10. August l. J. Z. 14185 für die fünfjährige Bauperiode vom Baujahre 1858 bis incl. 1862 angeordnet.

Die diesfällige Licitations- und schriftliche Offerten-Verhandlung wird am 20. November l. Jahres in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde um 9 Uhr Vormittags beginnen; hiebei wird bemerkt, daß die schriftlichen Offerten vor Beginn der mündlichen Verhandlung überreicht werden müssen.

Als Unternehmung wird ausgeboten.

1. Die Erzeugung, Zufuhr, Schläglung, Schlichtung und Verbreitung des Deckstoffes auf Grundlage des Deckstoffsausweises nach Einheitspreisen mit dem durchschnittlichen jährlichen Betrage 6673 fl. 51 3/8 kr. CM.
2. Die Straßenconservations-Herstellungen nach Einheitspreisen im aproximativen Jahres-Betrage von 2000 fl. CM.
3. Die Straßencoservations-Herstellungen in Pausch und Bogen nach der einzusehenden Uebersicht der Pauschal-Vergüttungen mit dem jährlichen Pauschalbetrage von 2733 fl. 43 kr. CM. zusammen mit 11407 fl. 34 3/8 kr. CM

Hievon beträgt das 5% Vadium 570 fl. 22 1/2 kr. Conv.-Mze.

Die sonstigen näheren Bestimmungen und Licitationsbedingnisse können in der hierämtlichen Kanzlei beim Hrn. Kreissecretär Hollender jederzeit eingesehen, und werden am Licitationstermine vorgelesen werden.

Licitationslustige mit dem obigen Vadium versehen, werden eingeladen, am festgesetzten Termine zur Verhandlung zu erscheinen.

K. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 21. October 1857.

Z. 5765. civ. **Edict.** (1281.3)

Vom k. k. Kreisgerichte in Neu-Sandez werden in Folge Einschreitens der Erben nach Joseph Głembocki bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten des im Sandecer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 59 pag. 224 n. 13 här. vorkommenden Gutsantheils Łukowica „niżni dwor" Behufs der Zuweisung des mit Erlaß der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 17. September 1855 Z. 580 für obigen Gutsantheil bewilligten Urbarial-Entschädigungscapitals pr. 9415 fl. 50 kr. CM., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum 15. December 1857 beim k. k. Kreis-Gerichte in Neu-Sandez schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittels der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte, und daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5. des kais. Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen, unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 7. October 1857.

Privat-Inserate.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	332''', 53	+ 2°0	87	Ost-Nord-Ost schwach	trübe		+ 1°8	+ 2°5
	10	332 51	2,0	91	Ost "	"			
7	6	332 50	2,0	91	" "	"			

Wiener Börse-Bericht

vom 6. November 1857.

	Geld. — Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	82 5/16—82 3/8
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92—93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	94—94 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80 3/8—80 7/16
detto „ 4 1/2 %	70—70 1/4
detto „ 4%	63 1/2—63 3/4
detto „ 3%	50—50 1/8
detto „ 2 1/2 %	40 1/2—40 3/4
detto „ 1%	16—16 1/8
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96——
Oedenburger detto „ 5%	95——
Pesther detto „ 4%	95——
Mailänder detto „ 4%	94——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88 3/4—89
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	79 1/4—79 1/2
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86—87
Banco-Obligationen „ 2 1/2 %	62—63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	319—320
detto „ 1839	137 1/4—137 1/2
detto „ 1854 4%	107—107 1/8
Como-Rentscheine	16 3/4—17
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	85—85 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%	80—81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	86—86 1/2
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	89—90
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	108—109
Actien der Nationalbank	963—964
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	196 1/4—196 1/2
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	112—112 1/4
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	231—232
„ „ Nordbahn	170 1/2—170 5/8
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	275 1/4—275 1/2
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100—100 1/16
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	100—100 1/16
„ „ Theißbahn	100—100 1/16
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	231—231 1/2
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	528—530
„ detto 13. Emission	99 1/4—99 1/2
„ „ Lloyd	350—355
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	80 3/4—81
F. Windischgrätz 20 „	28—28 1/4
Gf. Waldstein 20 „	28—28 1/4
„ Keglevich 10 „	14 1/4—14 1/2
„ Salm 40 „	41 1/2—41 3/4
„ St. Genois 40 „	38 1/2—38 3/4
„ Palffy 40 „	38 1/2—38 3/4
„ Clary 40 „	38 3/4—39
Amsterdam (2 Mon.)	88
Augsburg (Uso.)	107
Bukarest (31 T. Sicht)	266 1/2
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105 1/2
Hamburg (2 Mon.)	77 7/8
Livorno (2 Mon.)	104
London (3 Mon.)	10 18
Mailand (2 Mon.)	103 3/8
Paris (2 Mon.)	123 3/8
Kais. Münz-Ducaten-Agio	9 1/2—9 5/8
Napoleonsd'or	8 18—8 19
Engl. Sovereigns	10 25—10 28
Ruff. Imperiale	8 33 1/2—8 34

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.